

2016

CHRISTINA KUBISCH

Stein am Rhein. Wie klingt das?

Unsere Vorstellung von Klängen ist im Allgemeinen beschränkter als unser visuelles Kopfrepertoire.

Fragt man Einwohner in Stein am Rhein, was für sie die typischen Klänge des Ortes sind, so sind die Antworten meist übereinstimmend: der Rhein, die Kirchenglocken, die Brunnen, die Stimmen der Touristen auf dem Marktplatz.

Natürlich hat jeder noch seine private vertraute Klangwelt um sich, die er oft so gut kennt, dass er sie nicht einmal mehr bewusst wahrnimmt. Die ersten Geräusche beim Erwachen am Morgen, bestimmte Geräusche von Wind und Regen, Klänge im Haus, bei der Arbeit, in der Familie.

Als Fremde in Stein war meine Neugier pur und unbeeinflusst. Natürlich habe auch ich mein Repertoire: bestimmte Aufnahmegeräte, die wie gute Freunde immer dabei sein müssen. Erfahrungen von früheren field recording sessions, also dem Aufnehmen von Klängen der Umwelt und Natur. Und die Möglichkeit, naiv nach Orten fragen zu können, die eigentlich nicht besonders der Rede wert sind.

Der andere Blick, das andere Ohr.

Stein ist von Wasser umgeben, vieles hat damit zu tun. Als erstes natürlich der Fluss, aber dann auch Brücken, Schiffe, Inseln, das ganze Gebiet vom Hochrhein bis zum Untersee, die kleinen Wasserzuläufe, Mühlteiche, Brunnen, Bootshäfen, Badis, Schiffsländen etc. Fast täglich bin ich mit Hydrofonen (Unterwassermikrofonen), Kontaktmikrofonen, akustischen Mikrofonen und elektromagnetischen Sensoren unterwegs gewesen. Als Sammler und Jäger, als hörender Entdecker und Forscher.

Gewisse Klangwelten haben mich zu intensiven Studien angeregt: zum Beispiel die Vibrationen unter Wasser, die die fest angeketteten Boote erzeugen und die durch die metallenen Einstiegsleitern entlang der Bootshäfen verstärkt und mittels Kontaktmikrofonen hörbar werden. Diessenhofen klingt anders als Stein am Rhein oder Mammern, ganz anders klingt es dann noch im "Ausland" wie Konstanz oder Öhningen.

Dem Rhein sind die Grenzen egal, er erzeugt unterschiedliche Strömungen und damit akustische Ereignisse, die sich stark verändern nach Wetterlage, Tageszeit, Windstärke etc.

Artist in Residence Chretzeturm

JAKOB UND EMMA
WINDLER-STIFTUNG

Spannend war auch die Erforschung der ehemaligen Mühlengewässer. Zum Beispiel der Austritt aus einem unterirdischen Rohr in einen renaturierten kleinen Bach außerhalb der Stadtmauern von Stein am Rhein. Je nach Wasserdruck klingt es hier mal rhythmisch wie ein Schlagzeug oder mit minimalistischen Variationen. Immer anders, manchmal auch gar nicht.

Fische habe ich keine gehört. Höchstens, wenn sie mal gegen mein Unterwassermikrofon gestoßen sind. Die Fische im Rhein singen nicht unter Wasser, sie machen auch sonst keine interessanten Fischgeräusche, jedenfalls keine, die ich je gehört hätte.

Die Oberfläche des Rheins ist ebenfalls oft eine Überraschung: meist morgens ganz ruhig und still und dann plötzlich, nach der Durchfahrt eines größeren Schiffes, stark bewegt und mit schwappenden Wellen, fast wie am Meer. Die kleinen Motorboote surren wie Insekten unter Wasser, die größeren dröhnen schon ein bisschen mehr und oberirdisch nerven sie oft mit zu lauten Motoren.

Es gibt noch das Kreischen und Platschen der Mutigen, die von der Brücke in Stein in den Rhein hinabspringen, die Geräusche der Schwimmer überhaupt. Ich bewundere sie, selbst wenn es keine Haie im Rhein gibt.

Und was soll aus diesem Tonarchiv werden? Ich erlaube mir momentan, einfach zu hören ohne zu planen, zu entdecken ohne zu organisieren, mich begeistern zu lassen ohne das in ein Event verwandeln zu wollen.

Aber ein Resultat wird es geben. Mehr im nächsten blog.

Christina Kubisch

31.8.2016